



Auf Bohrer, Schläuche zum Absaugen und anderes Handwerkszeug von Zahnärzten haben es derzeit Diebesbanden abgesehen.

RHEIN-NECKAR.

Die meisten Menschen machen um Zahnarztpraxen lieber einen großen Bogen. Ganz anders ist das bei professionellen Diebesbanden, die derzeit die Behandlungszimmer von Dentisten in der Metropolregion ganz gezielt plündern. "Bei sechs Einbrüchen in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen haben die Täter medizinische Geräte im Wert von mehreren Hunderttausend Euro mitgenommen", berichtet Polizeisprecher Norbert Schätzle im Gespräch mit dieser Zeitung. "Wir gehen davon aus, dass wir es mit gut organisierten Banden zu tun haben, die einen Auftrag bekommen und das gewünschte medizinische Equipment dann dementsprechend zusammenstehlen und ins Ausland schaffen", so Schätzle. Auf dem freien Markt ließen sich Bohrer, Schläuche und Motoren nur sehr schwierig verkaufen.

Bohrer mit Diamantfräse

Zu den Opfern gehört auch ein Heidelberger Zahnarzt, dessen Name der Redaktion bekannt ist. Die Diebe stahlen aus seiner Praxis Motorschläuche, Spezialbohrer, Implantat-Sets und Polymerisationslampen - deren blaues Licht in der Zahnmedizin zum Aushärten von Kunststoff- oder Gipsabdrücken verwendet wird - im Wert von 175.000 Euro. "Da waren Profis am Werk", sagt der Mediziner zu unserer Zeitung. "Die Schläuche wurden fein säuberlich abgeschraubt, und sie haben nur die kleinen Bohrer mit Diamantfräse eingepackt, von denen einer allein 20 Euro kostet. Diese Verbrauchsmaterialien passen locker in einen Schuhkarton, sind aber zusammen 20.000 Euro wert", erzählt er.

Als Spezialist für Wurzelkanalbehandlungen habe er zwei Schubladen voll mit Spezialbohrern aus Titan - "die haben die Täter komplett geleert." Am Morgen nach dem Einbruch habe es in seiner Praxis ganz normal ausgesehen. "Mir ist nur aufgefallen, dass meine Bohrschläuche fehlten, aber sonst hätte man auf den ersten Blick nichts von dem Einbruch bemerkt", berichtet der Mediziner. "Die Täter kannten sich gut aus und wussten genau, was sie mitnehmen müssen", ist er überzeugt. "Wir haben zum Beispiel kleine Implantat-Sets, also verschiedene Bohrer und Drehmomentschlüssel, die sterilisiert und doppelt eingeschweißt sind. Ein Laie denkt, dass die unscheinbaren Tütchen höchstens ein paar Euro wert sind, tatsächlich kostet jedes aber ein paar Tausender", begründet der Heidelberger seine Vermutung. So sei der Schrank mit den Sets bei ihm leer geräumt worden, während billigere Materialien, die direkt daneben aufbewahrt werden, zurückgelassen wurden.

Auch Schätzle geht davon aus, dass die Praxis-Plünderer Spezialisten sind: "Da ist eine ähnlich gute Organisation notwendig wie bei den Banden, die in der Region reihenweise Navigationsgeräte aus Autos gestohlen haben", zieht er einen Vergleich. Der Einbruch in eine Zahnarztpraxis erfordere nämlich nicht nur technische Kenntnisse: "Wir gehen davon aus, dass die Täter ihr Einbruchsobjekt auskundschaften." Was der Polizei möglicherweise bei der Suche nach Zeugen nützlich sein könnte: "Häufig liegen Zahnarztpraxen in ruhigeren Wohngebieten, wo sich vielleicht jemand an ein fremdes Fahrzeug oder eine auffällige Person erinnern kann."

Zeugenhinweise wichtig

"Bei uns sind die Einbrecher über eine Seitentür ins Haus gelangt, von der kein Patient etwas weiß, weil man sie von außen auch nicht sieht", erzählt der Heidelberger Zahnarzt. Die speziell gesicherte Stahltür sei dann fachmännisch aufgebohrt worden. Da ein Behandlungszimmer noch gänzlich unversehrt war, gehe er davon aus, dass die Täter gestört wurden. "Ich weiß, dass eine Bewohnerin des Hauses an jenem Samstagmorgen ganz früh auf den Flohmarkt gefahren ist, das hat die Diebe vielleicht aufgeschreckt."

Ob die Versicherung den kompletten Schaden ersetzt, sei noch nicht klar. "Ich hoffe, dass wir da auf dem aktuellsten Stand sind. Schließlich habe ich sie vor 25 Jahren abgeschlossen und bis jetzt zum Glück noch nie gebraucht." Die Sicherungsmaßnahmen habe man nun jedenfalls verschärft.